Sachverständigenrat für Wohlstand und Lebensqualität – E-Mail an Frau Kolbe vom 7.9.2012

Sehr geehrte Frau Vorsitzende der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität - Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“ des Deutschen Bundestages,

sehr geehrte Frau Bundestagsabgeordnete,

liebe Frau Kolbe,

im Ergebnisbericht der ExpertInnen des Zukunftsdialogs der Bundeskanzlerin, der Ende August erschienen ist, schlägt die Arbeitsgruppe „Wohlstand, Lebensqualität und
Fortschritt“ vor, einen Rat für Wohlstand und Lebensqualität einzurichten, der regelmäßig über die Lebensqualität in Deutschland berichten soll. „Wichtige Bereiche könnten sein: Wohnen, Einkommen, Arbeit, Work Life Balance, Bildung, Gesundheit, politische Beteiligung, Umwelt, (öffentliche) Sicherheit, gesellschaftlicher Zusammenhalt und subjektives Wohlbefinden. Jeder Lebensbereich sollte über mehrere Kernindikatoren gemessen werden, mit einem Schwerpunkt auf objektiven, aber ergänzt durch subjektive Indikatoren.“ so die Arbeitsgruppe. Ein solche Vorgehensweise findet sich auch im „OECD Better Life Index“ (<http://www.oecdbetterlifeindex.org/>)

Dieser Vorschlag geht, zumindest was die subjektiven Indikatoren anlangt, deutlich über den Diskussionstand in der Projektgruppe 2 der Enquete Kommission hinaus (siehe hierzu im Einzelnen meine E-Mail „Zur Notwendigkeit von und zum Stand der internationalen Diskussion über subjektive Indikatoren vom 1.8.2012 an Sie, die auch auf meiner Homepage (Startseite ganz oben) steht; zur Kritik an der Kritik des Sachverständigenrates („Wirtschaftsweise“) an subjektiven Indikatoren siehe die Langfassung meines Beitrages „Glücksforschung: Erkenntnisse und Konsequenzen für die Zielsetzung der (Wirtschaftspolitik), der ebenfalls auf meiner Homepage (Startseite) steht).

Hinweisen möchte ich auch auf einen interessanten Beitrag in der aktuellen Apotheken-Umschau vom 1. September 2012 (Auflage: 6.000.000!). Das Editorial stellt die Frage „Sind Sie glücklich?“ und verweist auf den Beitrag „Suche nach dem Glück“, der unter der Rubrik „Forschung und Wissen“ die aktuellen Erkenntnisse der Glücksforschung aufzeigt. Für diesen Beitrag wurde ich auch interviewt. Nahezu zeitgleich ist auch ein Beitrag zur Glücksforschung in der Wirtschaftswoche (Nr. 35, Rubrik: Wissenschaft) erschienen („Glück im Unglück“). Die Wirtschaftswoche schreibt in diesem Zusammenhang: „Die Glücksforschung, ein früher belächeltes Nischenthema für Exoten, ist in der Mitte der Volkswirtschaftslehre angekommen, wie eine Flut von Forschungsprojekten und Veröffentlichungen der jüngsten Zeit belegt.“ Die Wirtschaftswoche stellt in diesem Beitrag eine interessante Studie vor, die Mitte September im „Glücksatlas 2012“ der Deutsche Post veröffentlicht wird.

Vielleicht sollte die Projektgruppe 2 der Enquete Kommission die Ergebnisse der Glücksforschung, in der subjektive Indikatoren die zentrale Rolle spielen, ernster nehmen und sich sie nochmals genauer anschauen! Die aktuelle Fassung meines Aufsatzes „Glücksforschung: Erkenntnisse und Konsequenzen für die Zielsetzung der (Wirtschafts-) Politik“, der im “Jahrbuch Nachhaltige Ökonomie 2012/2013“ im November erscheinen wird, füge ich als Anlage bei. Das Projekt Jahrbuch Nachhaltige Ökonomie wird durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit gefördert. Das letztjährige Jahrbuch beschäftigte sich scherpunktmäßig mit „Wachstum“. Es ist sehr lesenswert.

Am 3. September ist auch ein „Offener Brief“ von StudentInnen der Volkswirtschaftslehre an den Vorsitzenden und die Mitglieder des Vereins für Socialpolitik, der größten deutschen Vereinigung von ÖkonomInnen, „online“ gegangen (http://www.plurale-oekonomik.de/).

Der Brief beginnt mit folgenden Worten:

„Wir, Studierende und Lehrende der Volkswirtschaftslehre an über 50 Hochschulen im deutschsprachigen Raum, wollen hiermit auf den alarmierenden Zustand unseres Faches aufmerksam machen und konstruktiv an der Neugestaltung der Volkswirtschaftslehre mitwirken.

Jahrzehntelanger Glaube an die selbstregulierenden Kräfte des Marktes, der vorherrschende Modellplatonismus, mangelnde Selbstreflexion und fehlende Methoden- und Theorienvielfalt haben nicht nur unser Fach in eine Sackgasse geführt: die Einseitigkeit ökonomischen Denkens trägt auch zur anhaltenden Wirtschaftskrise und der damit einhergehenden Perspektivlosigkeit bei.

ÖkonomInnen haben im öffentlichen Diskurs großen Einfluss: Sie schalten sich durch zahlreiche Forschungs- und Beratungsinstitute sowie den Sachverständigenrat in gesellschaftliche Entscheidungsprozesse ein. Als oft zitierte ExpertInnen tragen sie so die Einseitigkeit des derzeitigen ökonomischen Denkens in die Gesellschaft. Dabei haben wir als ÖkonomInnen eine große gesellschaftliche Verantwortung. Dieser können wir nur gerecht werden, wenn wir die Volkswirtschaftslehre erneuern, indem wir einen pluralistischen Blick auf wirtschaftliche Probleme entwickeln.“

Dies unterstreicht auch die Notwendigkeit einen „neuen“ Sachverständigenrats für Wohlstand und Lebensqualität einzurichten, der nicht von Haus aus einschlägig „vorbelastet“ und einseitig festgelegt ist (siehe hierzu auch meine Kritik an der Position der „Wirtschaftsweisen“ in Hinblick auf subjektive Indikatoren).

Dass sich mit dem Modellplatonismus der Neoklassik kaum etwas in der realen Welt erklären lässt, führen die Finanz- und Vermögenmärkten zur Genüge nahezu täglich vor Augen. Die letzte Woche beschlossenen Interventionen der EZB auf den Anleihemärkten ist insofern nur folgerichtig (siehe hierzu im Einzelnen meinen neuen Aufsatz „Quo vadis, Europäische Währungsunion?“, der als Anlage beigefügt ist). Die Rationalitätsannahme verträgt sich nicht mit Panik. Mario Draghi, der Präsident der EZB, begründete am 6. September auf der Pressekonferenz nach der EZB-Rats-Sitzung die Notwendigkeit von Interventionendeshalb auch mit „severe distortions in government bond markets which originate from, in particular, unfounded fears on the part of investors“.

Unsere diesjährigen Erstsemester-Einführungstage (EET), die am 1. und 2. Oktober stattfinden werden, stehen unter dem Motto „Corporate Social Responsibility (CRS)“. Genauso wie im letzten Jahr als das Motto „Der ehrbare Kaufmann“ lautete, führen wir auch in diesem Jahr die EET in Kooperation mit der IHK Nürnberg für Mittelfranken durch. Die Broschüre „Corporate Social Responsibility“ (<http://www.ihk-nuernberg.de/de/Geschaeftsbereiche/Kommunikation/Publikationen/Corporate-Social-Responsibility.html>), die die IHK Nürnberg für Mittelfranken vor Kurzem veröffentlicht hat, wird den Erstsemestern bei der Einschreibung mit der Bitte an die Hand gegeben, sich damit bereits im Vorfeld der EET zu beschäftigen. Bei den EET wird in Kleingruppen darüber diskutiert. Am zweiten Tag der EET wird dann der Hauptgeschäftsführer der IHK Nürnberg für Mittelfranken, Herr Markus Lötzsch, einen Vortrag zur CSR für unsere Erstsemester halten (12.00-13.00 Uhr im Audimax, Bahnhofstr. 87). Im letzten Jahr hielt der Präsident der IHK Nürnberg für Mittelfranken, Herr Dirk von Vopelius, eine Vortrag zum Thema „Der ehrbare Kaufmann“ bei den EET.

Wie notwendig das frühzeitige Herangehen an diese Themenstellung ist, zeigt auch die von dem Ludwig-Erhard-Initiativ-Kreis Fürth am 7. September in einem Festakt unter Beisein von Ministerpräsident Horst Seehofer mit dem Fürther Ludwig-Erhard-Preis 2012 ausgezeichnete Doktorarbeit „Unternehmerische Nachhaltigkeit und wertorientierte Unternehmensführung“ von Frau Angelika Sawczyn. Zur Vorstellung der Arbeit schreibt der Ludwig-Erhard-Initiativ-Kreis; „Die Arbeit untersucht den Zusammenhang und die Rückwirkungen zwischen rein finanziellen und sozialen und ökologischen Zielsetzungen von Unternehmen.“ Es bestehe dabei ein „signifikanter Zusammenhang zwischen Umfang und Qualität des ökologischen und sozialen Handelns und der Gesamtrentabilität“. Das hier noch viel „schief läuft“ in deutschen Unternehmen; ist auch ein Ergebnis dieser Arbeit! Frau Sawczyn arbeitet mittlerweile bei PriceaterhouseCoopers als Senior Consultant für Sustainability.

Es ist allerhöchste höchste Zeit, dass die zentrale Bedeutung von Nachhaltigkeit in das Bewusstsein von Unternehmen und Hochschulen (!) dringen. Wir, d.h. die Fakultät Betriebswirtschaft der Georg-Simon-Ohm Hochschule, haben die zentrale Bedeutung von Nachhaltigkeit schon seit langer Zeit im Auge. Schon seit den 90er Jahren haben wir uns mit (ökologischer) Nachhaltigkeit intensiv beschäftig und dieses Thema auch in den Pflichtkanon für unsere StudentInnen aufgenommen. Zu denken ist hier aber auch an die Erstsemester-Einführungstage, die wir bereits 2007 eingeführt haben. Wir sind auch gerade dabei eine Stelle für die Vermittlung von „Sozialer Kompetenz“ in Kleingruppen zu besetzen. Dies wird künftig Teil einer Pflichtveranstaltung für alle unserer StudentInnen bereits im ersten Semester sein.

Am 15. Juni hatten wir anlässlich des 20-jährigen Bestehens des Schwerpunkts Nachhaltige Wirtschaft ein großes Symposium in Nürnberg (<http://www.ohm-hochschule.de/fileadmin/Fachbereiche/bw/studienschwerpunkte/betriebswirtschaft/bachelor/umweltmanagement/Folder_BW_Nachhaltigkeit_15_Juni_2012.pdf>). Eine Publikation zu diesem Symposium wird demnächst erscheinen.

Bei dem Festakt in Fürth sagte auch Ministerpräsident Seehofer die Unterstützung des Freistaats Bayern für ein „Ludwig-Erhard-Haus“ in Fürth zu, das als Forschungs- und Dokumentationszentrum dienen soll (http://www.ludwig-erhard-initiative.de/images/stories/haus/Broschuere\_Erhard-Haus.pdf). Auch der Bund hat seine Unterstützung zugesagt. Hiervon ist viel zu erwarten, insbesondere für auch die Neuausrichtung und disziplinenübergreifende Rückbesinnung der VWL in Deutschland.

Ludwig Erhard hat bereits 1957 in seinem Buch „Wohlstand für alle“ auf den entscheidenden Punkt aufmerksam gemacht: „Wir werden sogar mit Sicherheit dahin gelangen, dass zu Recht die Frage gestellt wird, ob es noch immer nützlich und richtig ist, mehr Güter, mehr materiellen Wohlstand zu erzeugen, oder ob es nicht sinnvoll ist, unter Verzichtsleistung auf diesen ‚Fortschritt‘ mehr Freizeit, mehr Besinnung, mehr Muße und mehr Erholung zu gewinnen.“ (zitiert nach Jackson 2011: 17)

Und Ludwig Erhard später an anderer Stelle:

„Es ist ökonomisch höchst naiv, die Meßziffer für das Wirtschaftswachstum, die reale Veränderungsrate des Bruttosozialprodukts, in irgendeiner Weise mit der Vorstellung zusammenzubringen, daß die „kollektive“ „Wohlfahrt" gesteigert werde.“ (zitiert nach Gruhl 1983).

„Vom Sinn des Lebens

Wozu die ganze Mühe von früh bis spät? Warum Politik, Moral, Recht, Medizin? Worin liegt der Sinn aller Existenz - wenn nicht im Glück? Ob kurz- oder langfristig gesehen, ob aus der Sicht des Individuums oder im Sinne der Allgemeinheit, welche Leitschnur des Handelns, Denkens und Wertens bleibt uns, wenn nicht die des „summum optimum“, „the greatest happiness of all“?

Florian Langenscheidt, Langenscheidts Handbuch zum Glück, München 2012, S. 23

Dies findet sich auch bereits bei Adam Smith, dem „Vater“ der Volkswirtschaftslehre:

“The happiness of mankind … seems to have been the original purpose intended by the Author of nature, when he brought them into existence.”

Adam Smith, The Theory of moral Sentiments, 1759

Mit den besten Grüße aus Nürnberg

Ihr

Prof. Dr. Karlheinz Ruckriegel

Professur für Makroökonomie, insbesondere Geld- und Währungspolitik sowie Psychologische Ökonomie und interdisziplinäre Glücksforschung an der Georg-Simon-Ohm Hochschule Nürnberg, Fakultät Betriebswirtschaft

[www.ruckriegel.org](http://www.ruckriegel.org)

[www.menschlichere-wirtschaft.de](http://www.menschlichere-wirtschaft.de)

Literatur:

Gruhl, H. (1983), Der Verrat an Ludwig Erhard, in: Der Spiegel vom 20.6.1983.

Jackson, T. (2011): Wohlstand ohne Wachstum – Leben und Wirtschaften in einer endlichen Welt, München.

PS: Ich kann das Buch von Florian Langenscheidt nur nachdrücklich zur Lektüre empfehlen.